

22. Jahrestagung der DeGEval
»Evaluation und Nachhaltigkeit«

Evaluation als gesellschaftliche Institution

Zur Nachhaltigkeit von Evaluation als Ergebnis
von Prozessen der Institutionalisierung

Paul Reinbacher
Bonn, 11.-13. September 2019



Ausgangssituation



Evaluation is becoming increasingly diverse in what it is asked to evaluate. Michael Scriven once said that it is possible to evaluate everything (including evaluation itself). That observation looks prophetic in the context of the contents of this book. Today, the diverse array of things being evaluated is nearly bewildering – not just programs, personnel, and products, not only medical and military technology, but also foreign aid, defence policy, environmental interventions, nuclear power plant accidents, massive human rights violations, and World Bank loan programs. (Chelimsky & Shadish, 1997)



Anhand einer Vielzahl von Belegen lässt sich zeigen, dass Evaluation eine globale Erfolgsgeschichte darstellt. Ihr Anwendungsbereich reicht von der Rechenschaftslegung über den Einbezug in Planungs- und Durchführungsprozesse von Projekten und Programmen bis hin zu reflexiven Einschätzungen gesellschaftlicher Prozesse. Man wird kaum einen anderen wissenschaftlichen Ansatz finden, der in so kurzer Zeit einen ähnlich erfolgreichen Diffusionsprozess vorzuweisen hat. (Stockmann & Meyer, 2017)

Anliegen

nach·hal·tig, Adjektiv, 1. sich auf
längere Zeit stark auswirkend ...
(Duden)



Der Beitrag greift die Verbindung der beiden Begriffe in der vom Call formulierten **Frage nach den Bedingungen für die Nachhaltigkeit von Evaluation** auf, indem er Evaluation aus sozialwissenschaftlicher und insbesondere aus soziologischer Perspektive als gesellschaftliche »**Institution**« bzw. als Ergebnis gesellschaftlicher »**Institutionalisierungsprozesse**« interpretiert.

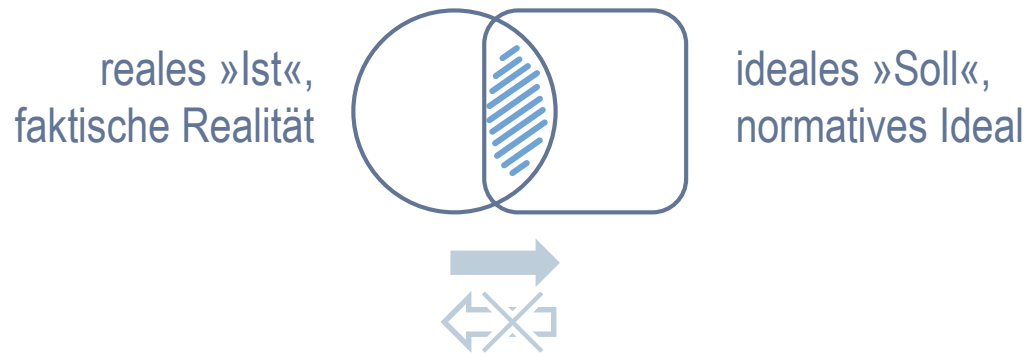
Ausgehend von klassischen theoretischen Positionen in der Tradition von E. Durkheim, T. Parsons, N. Luhmann, P. Berger & Th. Luckmann analysiert der Beitrag »**Evaluation**« als eine **durch kulturelle Werte legitimierte soziale Struktur aus Normen und Rollen**, die ihre **Funktion und Leistung für soziale Systeme** und insbesondere für die Gesellschaft als umfassendes soziales System erbringt.

Ausgangspunkt

»Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.«
(1.Mose 1,31)



Evaluation ist eine Sozialtechnik zur Feststellung von »Qualität« (vgl. DIN EN ISO: »Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale eines Objekts Anforderungen erfüllt«) **auf der Basis von Gütekriterien** (Sozialforschung, Evaluationsforschung, DeGEval), also: wiederum mit bestimmter »Qualität« (→ infiniter Regress, Dezsionismus etc.?)



Qualitätsmanagement (erster, zweiter, dritter, ... Ordnung) umfasst **alle Versuche, das »Ist« mit dem »Soll« zur Deckung zu bringen** → formaler Zugang, ermöglicht breite Anwendung, Quantifizierung ...

Analyse

»Evaluation ... [k]ein gesellschaftlich
allgemein akzeptiertes ... Verfahren«
(Stockmann & Meyer, Evaluation, Einleitung)



Institutionalisierung als nachhaltige Etablierung »sozialer Tatsachen« (**»faits sociaux«**):

Tatsächlich kann man, ohne den Sinn dieses Ausdrucks zu entstellen, alle Glaubensvorstellungen und durch die Gesellschaft festgesetzten Verhaltensweisen Institutionen nennen; die Soziologie kann also definiert werden als die Wissenschaft von den Institutionen, deren Entstehung und Wirkungsart. (E. Durkheim, 1895)



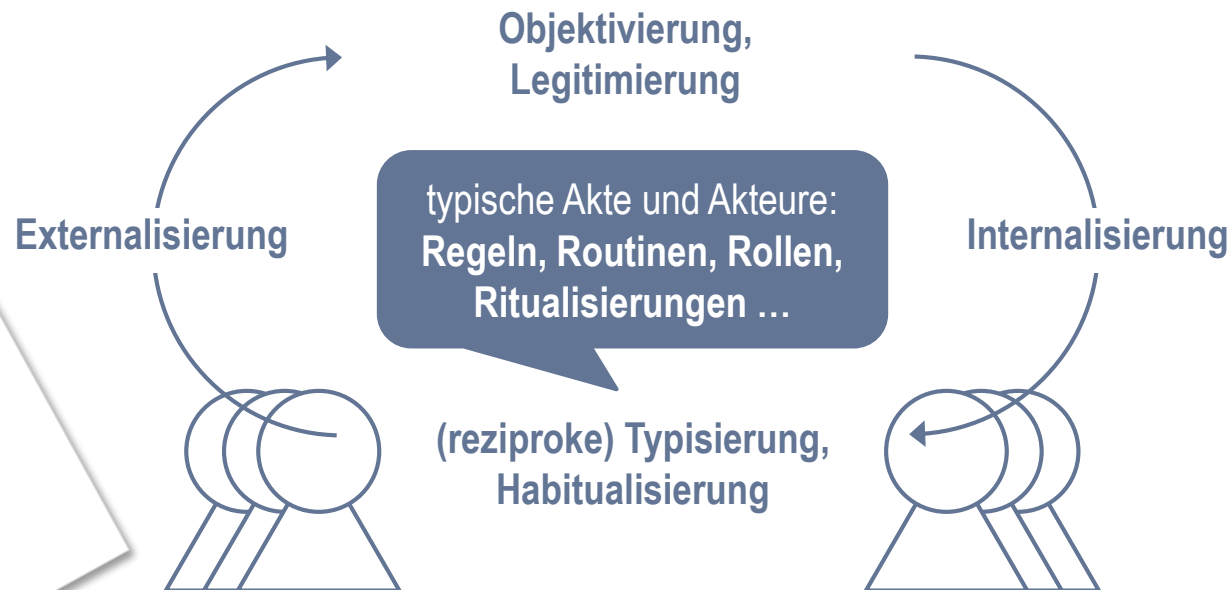
Institutionen nach É. Durkheim

Analyse



Evaluation als routinisierte,
ritualisierte, ... Sinnproduktion

Institutionalisierung als Konstruktion und laufende Re-Konstruktion von Gesellschaft
(als »Institutionsballung«) am Rande des Chaos durch Generalisierung von Erwartungen



Institutionalisierung nach P. L. Berger & Th. Luckmann

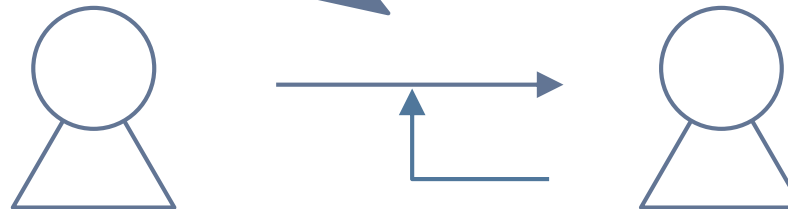
Analyse



Rationalisierung
sensu Weber → sensu Freud

Institutionalisierung dient dazu, angesichts von »doppelter Kontingenz« im Sozialen den »Konsens erfolgreich zu überschätzen«. Zu diesem Zweck bedarf es der »**Erwartungserwartungen**«, da normatives Erwarten allein nicht ausreichend ist.

Konsensfiktion, also unterstellter, nicht festgestellter Konsens des »Als ob« (Vaihinger) lässt Institutionen funktionieren



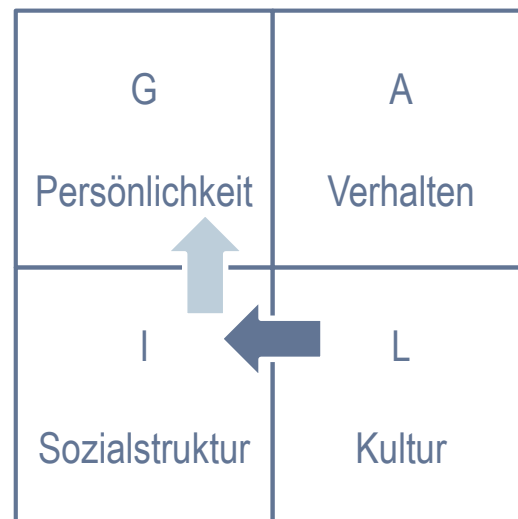
Sozialsystem nach N. Luhmann



Analyse



Institutionalisierung von sozialen Normen (bzw. Mustern, Komplexen, ...) bedarf einerseits der »Legitimation« durch einen Rückgriff auf kulturelle Werte, andererseits der **Internalisierung** als der dauerhaften Bereitschaft zur Zustimmung (»Wertbindung«)



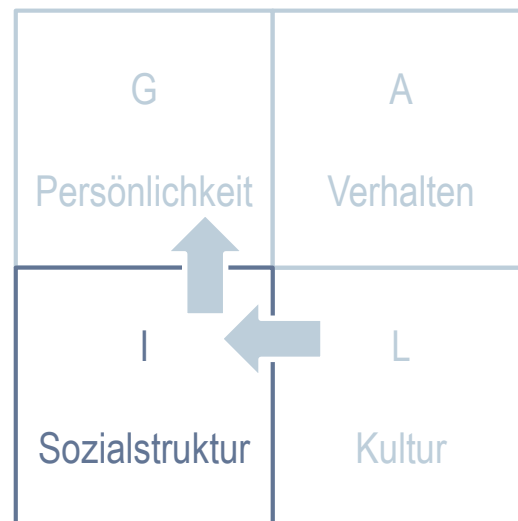
Handlungssystem nach T. Parsons

Analyse



Institutionalisierung von sozialen Normen (bzw. Mustern, Komplexen, ...) bedarf einerseits der »Legitimation« durch einen Rückgriff auf kulturelle Werte, andererseits der **Internalisierung** als der dauerhaften Bereitschaft zur Zustimmung (»Wertbindung«)

Institutionen sind von einem allgemeinen Empfinden getragen, d.h. ihre Befolgung ist **nicht nur eine Frage der Zweckmäßigkeit, sondern der moralischen Pflicht.**



Institutionen sind keine utopischen Forderungen, sondern ihre Befolgung wird **von den Handelnden in legitimer Weise tatsächlich und real erwartet.**

Handlungssystem nach T. Parsons

Analyse

Regelung und Relativierung
(Universalisierung für spezifische
Sachverhalte und Situationen)



Institutionalisierung dient der dauerhaften **Lösung gesellschaftlicher Problemlagen**
→ Transformation von Kontingenz in Notwendigkeit:

Normative Rollenstruktur
Funktion und Leistung
Werte zur Legitimation

Hinweis auf die Professionalisierung zwecks treuhänderischer Verwaltung gesellschaftlicher Zentralwerte (T. Parsons) bzw. als Übergangsphänomen von der ständischen zur modernen Gesellschaftsordnung (R. Stichweh) in manchen »monoprofessionellen« Funktionssystemen bzw. in Systemen mit (klarer) »professioneller Hierarchie« und dem Risiko des Misserfolges (N. Luhmann) ...?

A.S.: Academic (L), Legal (I), Medical (G), Engineering (A)

S.S.: Academic (L), Education (I), Administration (G), Welfare (A)

→ Auditing (G)?

→ Evaluation (A)?

Analysen



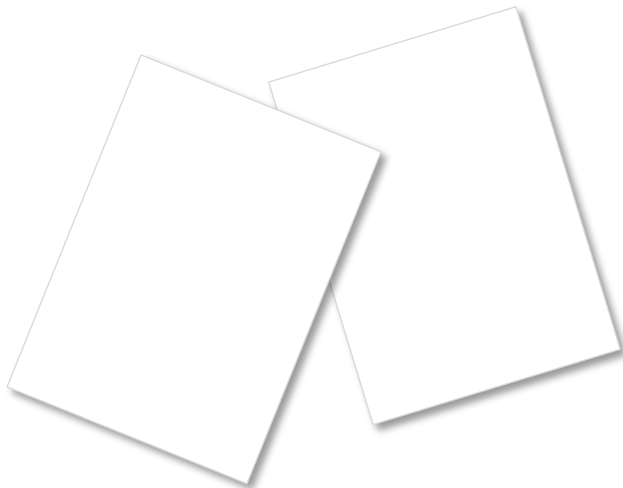
Evaluation statt Elite
als Folge und Verstärkung der
Erosion von Vertrauen

vgl. Universität und Hochschule
als **Organisation** (≠ Institution),
→ System instrumenteller Rollen



Institutionalisierung dient der dauerhaften **Lösung gesellschaftlicher Problemlagen**
→ Transformation von Kontingenz in Notwendigkeit:

Normative Rollenstruktur —————
Funktion und Leistung
Werte zur Legitimation



(Selbst-)Evaluator*in, Akkreditierungs-
bzw. Zertifizierungsagentur, Evaluations-
forscher*in, Qualitätsmanager*in etc.
und komplementäre Rollen als Typen von
Handelnden mit (situations-)typischen
Weisen des Handelns ...
*»an individual should be ... committed to
instrumental roles that subordinate
personal gratifications to implementation of
values«*

Analyse

Beziehungen zu anderen Systemen vs. Beziehung zum umfassenden System!

manifeste vs. latente Funktionen (bzw. Leistungen?), insbes. »Lernen vs. Legitimation«

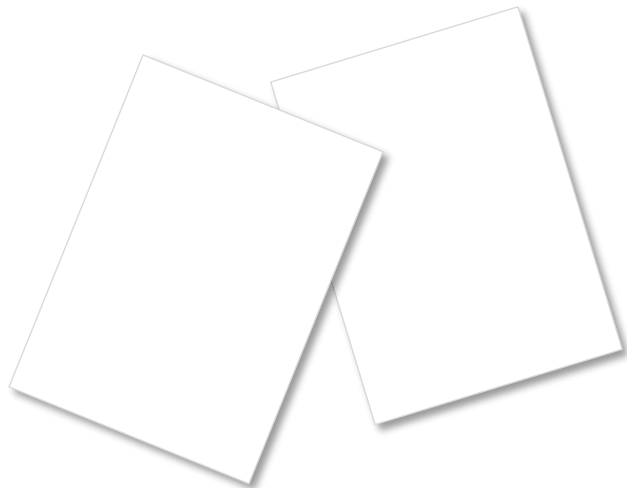


Institutionalisierung dient der dauerhaften **Lösung gesellschaftlicher Problemlagen**
→ Transformation von Kontingenz in Notwendigkeit:

Normative Rollenstruktur

Funktion und Leistung

Werte zur Legitimation



Steuerung – Legitimierung – Aufklärung
inkl. Optimierung, Entscheidung, etc. ...
sowie Verantwortungsdelegation und
-diffusion, Verzögerung, Verwässerung,
Verschleierung, Vortäuschung, ...
und als Ersatz für Äquivalente wie Prüfung,
Revision, Qualitätssicherung etc. im
aktuellen Paradigma des »feed-back«
»primacy to ... cognitive rationality«,
»adaptive upgrading«

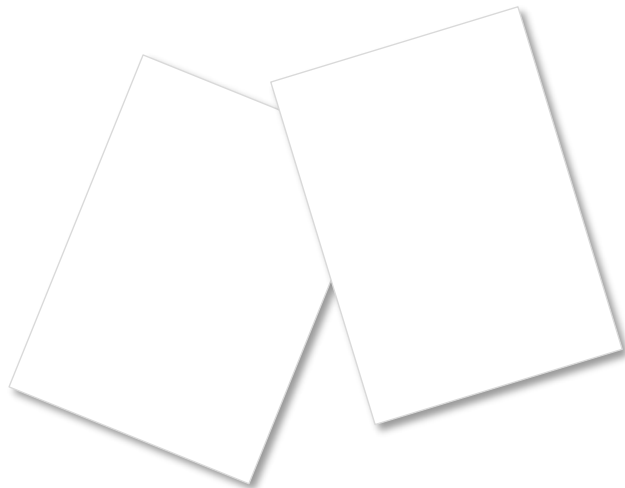
Analyse

»dass gesellschaftliche Entwicklung **kein Selbstläufer** ist, sondern ... in Richtung einer »nachhaltigen Entwicklung« **gelenkt** werden muss«
(Stockmann & Meyer, Evaluation)



Institutionalisierung dient der dauerhaften **Lösung gesellschaftlicher Problemlagen**
→ Transformation von Kontingenz in Notwendigkeit:

Normative Rollenstruktur
Funktion und Leistung
Werte zur Legitimation



Legitimation (von E.) auf den ersten Blick
so etwas wie »Qualität« oder »Exzellenz«,
ggf. »Effizienz« und »Effektivität«
auf den zweiten Blick
wohl noch grundlegender:
gesellschaftsweites Wertmuster des
»*instrumental activism*« und
»*institutionalized individualism*«
(evt. kurz: Rationalität, insbesondere im
Sinne von Zweckrationalität)

Also ...

»in Deutschland **kein** [!] gesellschaftlich allgemein
akzeptiertes ... **zur rationalen**
Entscheidungsfindung genutztes Verfahren«
(Stockmann & Meyer, Evaluation)



Evaluation als Epiphänomen von Veränderungen in der gesellschaftlichen Tiefenstruktur, vor allem von einer **Instrumentalisierung des Sozialen** zugunsten der Nutzenstiftung für **individuelle Anspruchsgruppen** → leistungs- statt funktionsorientierter Qualitätsbegriff.

Die **individuelle und instrumentelle Rationalität** erfasst alle Bereiche der Gesellschaft («**Aufklärung**«, «**Rationalisierung**«, «**Weltbeherrschung**«, «**adaptive upgrading**«), z.B. auch im Wissenschaftsbetrieb → nicht generell gleichzusetzen mit «**Ökonomisierung**«!

» ... the pattern of rationality has contributed to a pattern-congruence between economic and cognitive rationality rather than direct causal influence of one factor on the other – for example, an economic pay-off of knowledge ... the same value-system that favored economic development also favored cognitive development.« (Parsons & Platt, The American University)

Aber ...

»...die vollends aufgeklärte Erde
strahlt im Zeichen triumphalen Unheils!«

(Horkheimer & Adorno, Dialektik der Aufklärung)



Gefahren nicht nur durch die Verbreitung und insbesondere durch die Vereinnahmung von Evaluation (**»inhaltliche Inflation«**) → Kompensation durch wissenschaftliche und religiöse Konnotation eines »Plastikwortes« (**»ideologische Affirmation«**) ...

... sondern auch durch Versuche der **»institutional innovation«** (statt **»inst. change«**), also durch die gezielte Aneignung von Aufgaben anderer Institutionen → Kompensation durch konsumatorisch-kollektive Mechanismen als Reaktion auf **»integrative strains«**

Z.B. schlägt sich der **Wandel der Wertmuster im kulturellen System** (**»cultural system«**) und dann **im kulturellen Treuhandsystem der Gesellschaft** (**»fiduciary system«**) auch Wissenschaftsbetrieb nieder, wo professionelle **»Communities«** unter Druck geraten (vgl. oben: Erosion von Vertrauensverhältnissen, Dominanz instrumenteller Rollen); man denke aber auch an den Trend zur sogenannten **»Evidenzbasierung«** als Ausdruck von **»adaptive upgrading«**, das zu systeminternen Spannungen im **»kognitiven Komplex«** führt, für deren Abbau wiederum eine Rückbesinnung auf **»Theoriearbeit«** vonnöten wäre.

Abschluss

Evaluation ist eine **Erfindung der Moderne.**
und **Kritik der Moderne** mit Mitteln der Moderne

(Stockmann & Meyer, Evaluation)



Es zeigt sich einerseits, dass »Evaluation« als **Institution**, d.h. als Ergebnis von Prozessen der Habitualisierung, Typisierung und Objektivierung spezifische kulturelle Wertorientierungen in eine normativ verbindliche soziale Ordnung transformiert, die den Akteur*innen ihrerseits als objektive »soziale Tatsache« gegenübersteht, über **Internalisierung** zum Antrieb ihres Handelns wird und soziale **Integration** sicherstellt.

Es zeigt sich andererseits, dass die Selbstverständlichkeit und die Verbreitung von »Evaluation« dennoch überraschend ist. Als Institution eignet ihr trotz der **Faktizität** eine hohe **Fragilität**: Über weite Strecken beruht sie auf **Fiktionen** (z.B. des Konsens) und auf **Fassaden** (z.B. der Rationalität) – man denke nur an die »gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit« (Berger & Luckmann) oder an »Erwartungserwartungen« (Luhmann).

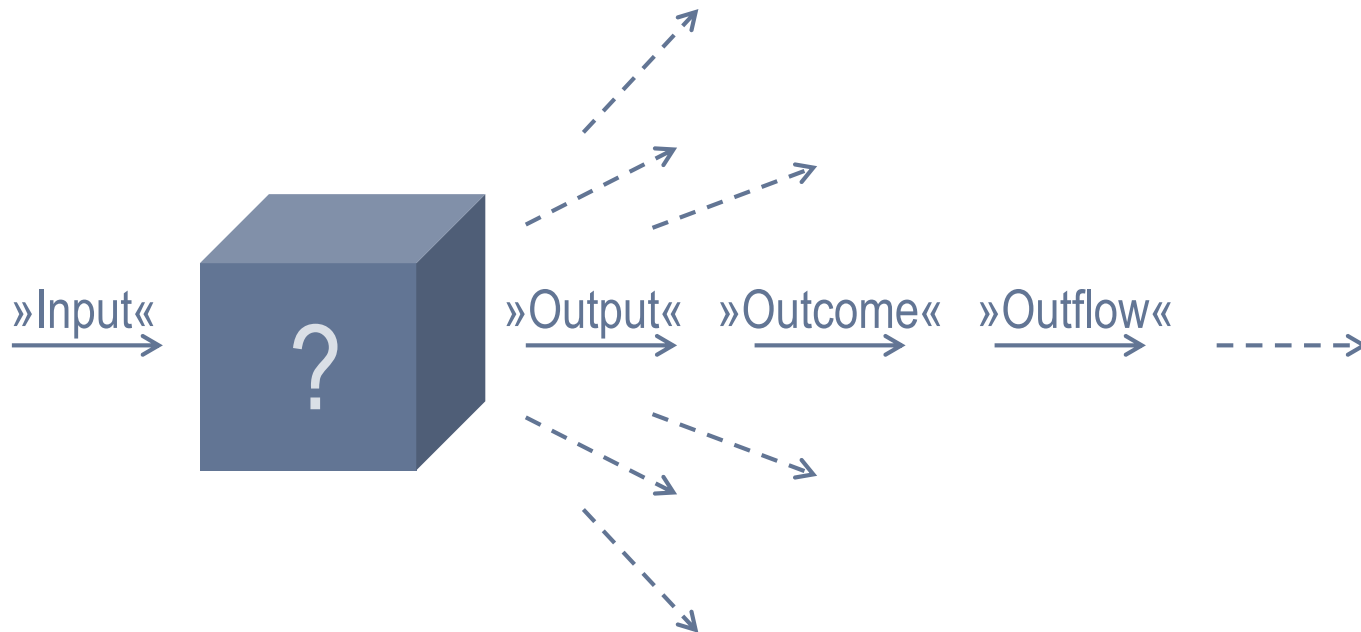
→ Funktionale **Flexibilität** von »Evaluation« als Institution, mit der man sich zugleich **festlegt** und **nicht festlegt**!

Ausblick

Auch die zunehmende Berücksichtigung von »Programmen«, »Nebenwirkungen« etc. verlässt nicht das Paradigma!



Es zeigt sich darüber hinaus, dass es sich bei »Evaluation« um eine implizite Gegenstrategie zur derzeit dominierenden doppelten Steuerungsstrategie mittels »**Autonomie**« und »**Accountability**« (im sogenannten »Output-Paradigma«) handeln könnte, weil diese zur Reduktion der drohenden »**Anomie**« beiträgt:



Evaluation als zweckrationale Kolonialisierung
und gesellschaftsweite Deprofessionalisierung
– oder als neue Universalprofession?



Es zeigt sich darüber hinaus, dass es sich bei »Evaluation« um eine implizite Gegenstrategie zur derzeit dominierenden doppelten Steuerungsstrategie mittels **»Autonomie«** und **»Accountability«** (im sogenannten »Output-Paradigma«) handeln könnte, weil diese zur Reduktion der drohenden **»Anomie«** beiträgt:

»Unter Anomie begreifen wir die schwache Wirksamkeit der für den Leistungsvollzug [...] vorgegebenen bzw. implizierten Normen. Unter Normen verstehen wir in diesem Zusammenhang explizit gemachte Verhaltensregeln und Verhaltensstandards des Leistungsvollzuges.« (G. Faßauer & F. Schirmer, Moderne Leistungssteuerung und Anomie)

»Freiheit ... ist nachgerade das Ergebnis von Regulationen« (É. Durkheim, ÜsA, S. 43)

- **Regellosigkeit ist deshalb nur scheinbare Freiheit**
- **Normative Regulierung für den Leistungsvollzug**
- **Evaluation als Institution ist regulative Flexibilität**

Professionalisierung als Deprofessionalisierung?



*»Die Letztfundierung in einem Paradox gilt als eines der zentralen Merkmale postmodernen Denkens. Die Paradoxie ist die Orthodoxie unserer Zeit.«
(N. Luhmann, GdG, S. 1144)*

Vielen Dank!



22. Jahrestagung der DeGEval
»Evaluation und Nachhaltigkeit«

Evaluation als gesellschaftliche Institution

Zur Nachhaltigkeit von Evaluation als Ergebnis
von Prozessen der Institutionalisierung

Paul Reinbacher
Bonn, 11.-13. September 2019

✉ paul.reinbacher@ph-ooe.at

www.diePaedagogische.at